

ALPHA

DER KADERMARKT DER SCHWEIZ

TEL. 044 248 40 30 / INSERATE@TAGES-ANZEIGER.CH / WEITERE KADERSTELLEN: WWW.ALPHA.CH

Das Brückenangebot für Hochqualifizierte

Das nationale Qualifizierungsprogramm BNF unterstützt arbeitslose Akademikerinnen und Akademiker bei der Stellensuche. Wie das geschieht und weshalb hochqualifizierte Personen trotz Fachkräftemangel Hilfe brauchen, erklären die Co-Geschäftsleitenden Barbara Huse und Fritz Moser.

Interview: Andreas Minder

Es gibt derzeit kein Wort, das häufiger benutzt wird als Fachkräftemangel. Weshalb haben Ihre Klientinnen und Klienten trotzdem Mühe auf dem Arbeitsmarkt?

Barbara Huse: Das Durchschnittsalter der BNF-Teilnehmenden liegt bei 37 Jahren. Sie haben sich also bereits einige Jahre entweder an einer Hochschule oder in der Industrie auf einen Themenbereich spezialisiert. Weil es aber zum Beispiel an der Universität abgesehen von Professuren kaum unbefristete Stellen gibt, endet die angestrebte akademische Laufbahn nach zwei bis drei Postdoc-Stellen. Oder die Firma hat entschieden, ein Forschungsgebiet vollständig aufzugeben. Ein Beispiel: Wir unterstützten eine Person, die ein spezielles Virus erforscht hat. Irgendwann verlor das Thema an Bedeutung und die Forschungsgelder versiegten. Natürlich konnte die Person noch viel anderes und hätte sich leicht in ein neues Thema einarbeiten können, aber das ist für einen potenziellen Arbeitgeber nicht ohne weiteres ersichtlich.

Fritz Moser: Wir stellen auch fest, dass die Unternehmen in jüngerer Zeit pfannenfertige Profile suchen. Früher waren sie eher bereit, jemanden anzustellen und der Person nachher die nötige Spezialisierung noch zu ermöglichen.

Was fehlt den Menschen, die zu ihnen kommen hauptsächlich?

BH: Das richtige berufliche Netzwerk. Sie haben zwar eins, aber es nützt ihnen ausserhalb des Bereichs ihrer Spezialisierung nichts. Wir sehen, dass 70 Prozent der Stellen über berufliche Kontakte gefunden werden.

FM: Es gibt zudem einige, die es nicht gewohnt sind, sich zu verkaufen. Andere sind sich ihrer Kompetenzen zu wenig bewusst. In einer Unikarriere lernt man neben dem fachlichen Wissen einiges: Projekte managen, Tagungen organisieren, Studierende ausbilden und und und. In unseren Kursen werden sie sich ihrer Kompetenzen bewusst und lernen diese zu kommunizieren.

BH: Viele haben kein Verständnis vom Arbeitsmarkt als Markt, weil sie sich damit bisher noch nicht beschäftigen mussten. Sie lernen bei uns, sich in den Arbeitgeber hineinzusetzen, um zu verstehen, welche Informationen er von ihnen braucht. Und ihren Lebenslauf und das Bewerbungsschreiben der ausgeschriebenen Stelle anzupassen.

Wie vermittelt BNF dieses Wissen?

BH: Wir haben viele bewerbungsorientierte Kurse: Wie klappt Netzwerken? Was sind meine



Barbara Huse und Fritz Moser leiten zusammen seit vielen Jahren das Programm BNF.

Foto: zvg

Kompetenzen? Wie bewerbe ich mich online? Wie überlebe ich ein Vorstellungsgespräch? Falls das angestrebte Berufsfeld nicht klar ist, bieten wir auch ein Coaching im Umfang von vier bis sechs Sitzungen.

Was bieten Sie an Beratung?

FM: Das hängt stark von der Person ab. Bei sehr selbstständigen Personen beschränkt sich das auf eine kurze Standortanalyse, bei andern ist das intensiver und dauert länger. Dabei wird herauskristallisiert, was mögliche Zielstellen sein könnten und was es braucht, um dahin zu kommen. Zum Beispiel welche Kontakte und Erfahrungen hilfreich wären. Dabei wird auch geklärt, ob ein BNF-Projekteinsatz Sinn macht. Etwa die Hälfte unserer Kundinnen und Kunden tut das.

Was muss man sich unter BNF-Projekteinsätzen vorstellen?

BH: Es sind befristete Arbeitseinsätze. Zum grössten Teil werden sie in Institutionen wie Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Stiftungen, Verbänden und NGOs absolviert. Rund 15 Prozent der Einsätze finden in der Privatwirtschaft statt. Wir haben in der ganzen Schweiz ein Netzwerk an Institutionen und Firmen. Die Hälfte der gut 800 Einsätze pro Jahr wird jedoch nicht bei einem Partner aus unserer Datenbank gemacht, sondern an einem neuen Projektplatz, den wir zusammen mit den Teilnehmenden finden und der ihren Bedürfnissen entspricht. Sie sollen ein Netzwerk und eine Infrastruktur antreffen, die ihnen etwas nützen. Der Schlüssel zum Erfolg ist die richtige Person am richtigen Platz.

Was bringen die Einsätze den Teilnehmerinnen und Teilnehmern?

FM: Am wichtigsten ist, dass sie ihr berufliches Netzwerk ausbauen. 25 Prozent unserer Leute werden an ihrem Einsatzort angestellt, nochmals 25 Prozent finden über das Netzwerk des Einsatzortes eine Stelle. Besonders wertvoll ist es für Personen, die es nicht gewohnt sind, ihre Kompetenzen zu verkaufen, weil der Arbeitgeber selbst erlebt, wie gut sie sind. Daneben dienen die Einsätze auch dazu, Berufserfahrungen zu sammeln, die Fachkenntnisse zu aktualisieren und Lücken im Lebenslauf zu vermeiden.

Wie sieht die Erfolgsbilanz des BNF-Programms insgesamt aus?

BH: Wenn sie bei uns austreten, haben gut zwei Drittel einen Arbeitsvertrag. Drei Monate später

liegt dieser Wert noch einmal 10 Prozentpunkte höher. Wir sind also wirksam. Ein Vergleich mit anderen arbeitsmarktlichen Massnahmen ist schwierig. Die Arbeitsmärkte und die Zielgruppen sind zu unterschiedlich. Was die Zielgruppe angeht, sind wir in einer privilegierten Situation. Wir unterstützen gut qualifizierte und fast ausschliesslich motivierte Menschen. Aber wir können unseren gegenwärtigen Erfolg mit früher vergleichen. Die Vermittlungsquote ist über die Jahre gestiegen.

Beraten, Netzwerken, Fördern

1996 wurde an der Universität Bern unter dem Namen Biomedizinische naturwissenschaftliche Forschung (BNF) ein Programm ins Leben gerufen, das stellungsuchenden Forscherinnen und Forschern temporäre Einsätze in Laboren vermittelt. Daraus entwickelte sich das heutige BNF – das Kürzel steht nun für Beraten, Netzwerken, Fördern – das arbeitsmarktliche Massnahmen für arbeitslose Personen aus sämtlichen akademischen Fachrichtungen anbietet. BNF ist der Verwaltungsdirektion der Universität Bern angegliedert, aber national tätig. Neben der Zentrale in Bern gibt es Zweigstellen in Lausanne, Basel und Zürich. Finanziert wird BNF hauptsächlich durch das Staatssekretariat für Wirtschaft Seco. www.bnf.unibe.ch